



## Hebräische Universität Jerusalem, Israel, Master Politikwissenschaft

Oktober 2016 bis Februar 2017

Das Studium an der Hebräischen Universität Jerusalem bestand für mich in meinem Austauschsemester dort aus einem Hebräischsprachkurs (10 Stunden pro Woche) und vier inhaltlichen Seminaren (Israel from a Gendered Perspective, Social and Political History of the State of Israel, Islam and State, The Holocaust and Beyond). Der Sprachkurs fand dreimal wöchentlich vormittags statt, die Seminare darum herum über den Rest der Woche verteilt. Die Woche in Israel geht von Sonntag bis Donnerstag, Freitag ist ein bisschen wie Samstag in Europa, die Uni hat jedenfalls zu. Der Sprachkurs (Ulpan), das ist seine Methode, wurde ausschließlich auf Hebräisch gehalten, ganz von Anfang an, sodass dort neben Übungen, Vokabeln, Textlektüre, etc. auch viel Hören und Sprechen des Hebräischen Teil des Erlernens der Sprache war und man gute Fortschritte machen kann. Fast tägliche Hausaufgaben und Übungen haben das Hebräischprogramm abgerundet.

Die meisten anderen Seminare funktionierten im Wesentlichen wie an europäischen Unis: Wöchentliche Einheiten von 1,5 Stunden mit vorbereitender Lektüre, teilweise Referaten, Vorträgen durch die Lehrenden und Diskussion. Mitunter waren Textzusammenfassungen, kurze Kommentare oder, in einem Fall, Einträge für ein kurseigenes Nachschlagewerk zu verfassen und am Ende jedes Seminars entweder eine Seminararbeit oder eine zentralisierte Prüfung abzulegen. Die Seminare mit Prüfung statt Seminararbeit am Ende hatten eher Vorlesungscharakter, waren aber dennoch anwesenheitspflichtig und aufgrund der relativ kleinen Studierendenzahl (selten mehr als 30) auch stark von Diskussion bzw. der Möglichkeit dazu geprägt. Weil mein Hebräisch, wie das der meisten Nicht-Israelis leider während meines Studiums in Jerusalem noch nicht gut genug war, um auf Hebräisch zu studieren, konnte ich ausschließlich Kurse belegen, die auf Englisch gelehrt wurden. Die meisten von diesen finden an der Rothberg International School statt, wo auch die organisatorische "Heimat" von Austauschstudierenden ist. Vereinzelt gibt es aber auch auf der "normalen" Universität Kurse, die auf Englisch gehalten werden, die internationalen Studierenden dann auch offenstehen. Der Workload war, vor allem aufgrund des intensiven Hebräischkurses, höher als an der Universität Wien, ansonsten war die Arbeitsweise aber sehr ähnlich.

Probleme gab es nicht wirklich, nur ein Seminar konnte ich nicht belegen, weil es über ein akademisches Jahr lief, ich nur ein Semester dort war. Abgesehen davon konnten die meisten Anforderungen mit der Administration bzw. den Lehrenden geklärt werden, gerade wenn es um Noten ging, die ich zu einem bestimmten Termin benötigt habe und dergleichen.

Ich würde auf jeden Fall empfehlen, sich nicht nur das Programm der Rothberg International School anzusehen, sondern auch die englischsprachigen, bzw., wenn möglich auch die hebräischsprachigen, Kurse auf der Hauptuniversität: <http://shnaton.huji.ac.il/yearbook.php> Einerseits gibt es dort oft sehr interessante Inhalte, andererseits kommt man dort viel einfacher mit israelischen Studierenden in Kontakt. Außerdem würde ich allen empfehlen, nicht die universitätseigenen Studierendenheime in Campusnähe in Anspruch zu nehmen, da diese erstens sehr teuer sind, man zweitens kaum mit Israelis in Kontakt kommt und es drittens zwar nicht weit zur Uni ist, aber weit und vor allem abends/nachts und am Shabbat schwierig bzw.

teuer in die Stadt zu kommen. Dort kann man jedenfalls billiger wohnen und findet auch schöne Zimmer in WGs, am besten über einschlägige Facebookgruppen auf Hebräisch und Englisch. Das Wohnen in Israel ist zwar allgemein teuer, aber privat in der Stadt immer noch billiger und vor allem schöner und interessanter als auf dem Campus. Über Dinge wie Semesterticket, Handyverträge und so fort erfährt ihr problemlos von den Madrichim, israelischen Studierenden, die dafür da sind, internationalen Austauschstudierenden in Alltagssachen und, wenn gewünscht, sozialem Leben unter die Arme zu greifen.

Es war tatsächlich sehr interessant, ein anderes als das deutsche/österreichische Universitätssystem kennen zu lernen: Campusuni mit, wenn auch geringen und durch Stipendien abgedeckten, Studiengebühren, internationale Studierende, weil ich an der International School war und insbesondere viel Anwesenheitszeit in der Uni, unter anderem wegen des intensiven Sprachkurses. Das Leben in Jerusalem ist natürlich ein anderes als das in Wien, in vielerlei Hinsicht. Als sehr religiös geprägte Stadt ist Jerusalem oft sehr anstrengend und die politischen Konflikte sind zu spüren, aber auch die tatsächliche Bedrohung von Terrorismus und regelmäßige Terroranschläge in der Stadt, in der man lebt, zu erleben, war eine sehr prägende Erfahrung. Wenige Wochen nach meiner Ankunft nahm mein Bus von der Uni einen Umweg, weil seine reguläre Strecke wegen eines Terroranschlages gesperrt war. Ich las auf dieser Busfahrt, wie so oft, vom Terroranschlag, aber selbst davon "betroffen" zu sein, sei es auch noch so gering, war ein beklemmendes Gefühl. Dennoch war es auch sehr interessant und auf eine gewisse Art bewundernswert, wie die israelische Gesellschaft im allgemeinen und die Jerusalemer im Besonderen trotz dieser alltäglichen Bedrohung ein normales Leben und ein recht friedliches Zusammenleben im Alltag aufrechterhalten hat. Das gilt auch für die Universität, die viel stärker vom kurzen und schwachen Schneefall beeinträchtigt wurde als von irgendetwas anderem.

Auch in Jerusalem gibt es studentisches Leben mit Bars, Cafés, kleinen Clubs, Museen, vielen interessanten Veranstaltungen, etc., die ich sehr genossen habe.